

16-114-T "Nacht der Forschung an der Universität Bern: das grosse Wissensfest"

Dorothea Bergler, Universität Bern

CHF 17'300.-

Am Samstag, 16. September 2017, fand nach 2011 und 2014 die dritte «Nacht der Forschung» der Universität Bern statt.

Über 70 verschiedene Angebote standen dem Publikum zur Auswahl: Präsentationen aktueller Forschungsprojekte, Kurzvorträge, Spoken Word Vorstellungen, Diskussionsrunden, aber auch Zaubervorführungen, Postenläufe oder Kinderschminken. Einige davon waren besonders beliebt. Im Hauptgebäude konnte man zum Beispiel in einem «Pariser Salon» die Klangwelt der Weltausstellung im 19. Jahrhundert erkunden oder am eigenen Körper ausprobieren, wie man Blutgefässe erforscht und diese zusammennäht. Viele nutzten auch die Gelegenheit, vom Dach des ExWi-Gebäudes mit einem Teleskop in die Sterne zu gucken oder sich im Erdgeschoss die Highlights aus 50 Jahren Weltraumforschung an der Universität Bern anzuschauen. Im Untergeschoss ermöglichte das ARTORG Center for Biomedical Engineering Research mit Virtual-Reality-Brillen eine spannende Reise durch den Körper und auch ein Operationsroboter konnte bestaunt werden. In der UniS zog ein «Barcours» des Nationalen Forschungsschwerpunkts RNA & Disease viele Neugierige an: Hier konnte man sich nach einem Postenlauf sein eigenes «Lieblingsprotein» zusammenschichten.

Mehr als 9'000 Besucherinnen und Besucher sind der Einladung auf das Areal in und um das Hauptgebäude, das Gebäude der Exakten Wissenschaften und die UniS der Universität Bern an die «Nacht der Forschung» gefolgt. Damit wurden die Besucherzahlen der vergangenen Veranstaltungen noch übertroffen. Das Publikum zeichnete sich durch eine grosse Heterogenität aus. Bewegten sich am Nachmittag und frühen Abend viele Familien aber auch ältere Personen auf dem Areal, waren zu fortgeschrittener Stunde viele Studierende anzutreffen. Es herrschte stets eine entspannte, fröhliche Stimmung. Die Befürchtungen, dass das kühle und zuweilen etwas regnerische Wetter dazu führen könnte, dass die Präsentationen und Aktivitäten im Aussenraum nur schlecht frequentiert sein könnten, trat nicht ein und auch die Verpflegungsstände erfreuten sich über regen Besuch und hatten viel eher das Problem, dass sie recht früh schon komplett ausverkauft waren.



Oberstes Ziel der «Nacht der Forschung» ist es, den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern sowie Begegnungen mit den Forschenden zu ermöglichen. Die meisten Präsentationen waren so konzipiert, dass ein direkter Austausch und Dialog möglich war mit Hands-on Experimenten, Bastelmöglichkeiten für Kinder etc. Die Rückmeldungen der Forschenden haben gezeigt, dass die Besucherinnen und Besucher bis spät am Abend sehr interessiert zugehört und viele Fragen gestellt

haben. Speziell hervorzuheben ist das Speed-Dating, das von jungen Forschenden organisiert wurde und bei dem die Besucher direkt aufgefordert wurden, Forschende zu ihrer Forschung zu befragen.

Bei der Programmierung wurde darauf geachtet, dass alle fünf strategischen Forschungsschwerpunkte (Nachhaltigkeit, Gesundheit und Medizin, Materie und Universum, Interkulturelles Wissen, Politik und Verwaltung) gleichermassen vertreten sind.

Mit einem Schreiben an alle Forschenden der Universität mit der Aufforderung Projektideen einzugeben wurde das Programm erstellt. Es gingen Projekte aus allen 8 Fakultäten ein, die mit ganz wenigen Ausnahmen umgesetzt werden konnten. Dadurch entstand ein attraktives und abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm. Es wurden mehr als 90 verschiedene Programmpunkte angeboten, wobei naturwissenschaftliche Projekte gegenüber den sozial- und geisteswissenschaftlichen überwogen. Den Naturwissenschaften fällt es nach wie vor einfacher, mit zum Teil bereits bestehenden Experimenten und Exponaten, interessante Präsentationen zu zeigen, wogegen die Sozial- und Geisteswissenschaften hier



einen grösseren Aufwand betreiben müssen, um ihre Forschung attraktiv und erlebbar zu vermitteln. Damit können potenzielle Ängste, Widerstände und Hemmschwellen gegenüber Forschung und Wissenschaft abgebaut und das Verständnis für wissenschaftliches Arbeiten und Forschen gestärkt werden.

Die Pflege des direkten Dialogs und die Möglichkeit sich von Forschenden von Angesicht zu Angesicht Sachverhalte erklären zu lassen und nachfragen zu können, ist eine wirkungsvolle Massnahme, um Vorbehalte bzw. Widerstände gegenüber der Forschung

abzubauen. Die «Nacht der Forschung» bot dafür gute Gelegenheit. Alle Forschenden trugen während der Veranstaltung ein T-Shirt mit der Aufschrift "Was ich forsche? Einfach fragen!", was die Besucherinnen und Besucher direkt aufforderte, sie anzusprechen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Mit der «Nacht der Forschung» wird auf eine niederschwellige Art eine Verbindung zu den Besuchern hergestellt und die Universität Bern kann Rechenschaft über ihr Tun ablegen. Sie verlässt ihren berühmten Elfenbeinturm und sucht gezielt den Dialog mit der breiten Bevölkerung. Die Besucherinnen können Forschungsleistungen «ihrer» Universität erleben und sehen, mit welchen Forschungsprojekten sich die Universität national wie international profiliert und welcher Nutzen sich daraus für Stadt und Region ergeben.

Die **Social Media Kanäle** der Universität Bern (Facebook, Twitter und Instagram) wurden mit Meldungen zur Nacht der Forschung bespielt. Folgende Zugriffe konnten verzeichnet werden:

- Facebook: 233'800 Impressionen
- Twitter: 131'189 Impressionen
- Instagram: 19'058 Impressionen

Auch die Resonanz in den Medien mit Vorankündigungen und redaktionellen Berichten in den lokalen Zeitungen und den elektronischen Medien (TeleBärn) war gross.